

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Rose-Marie

o.O., 1952-09-22

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

22. Sept. 1952

Sehr geehrter Herr Doktor Elster.

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 20. September. Was die Journalisten betrifft, die sich der "Menschenwege" annehmen sollen, so habe ich eigentlich kaum welche bei der Hand, aber ich habe mir ausgedacht, dass ich gut an einige, die Nachrufe über meinen Mann geschrieben haben, herantreten könnte und ihnen in diesem Sinne schreiben. Ich mache ein paar solche Briefe fertig und frage Sie, wenn Sie Zeit und Geduld haben lieber Herr Doktor, nach Ihrer Meinung.

Wenn ich Ihnen neulich wieder von dem Lapsus von Günther sprach, so kam es daher, dass es eben nicht sein erster Lapsus in dieser Richtung war, so dass ich ihn als symptomatisch ansehen muss. So weiss ich ausserdem zum Beispiel auch, dass vor einigen Wochen, es sind vielleicht vier, Herr Doktor Paasche einen Aufsatz über "Das Vergessene Licht" an Doktor Dingeldey geschickt hat, der so verfasst ist, dass er in der Zeitschrift "Der Merkur" erscheinen könnte, und Herr Doktor Dingeldey hat darauf nicht mit einem Wort reagiert. Selbst wenn dieser Aufsatz eingesandt wurde, ohne dass er verlangt war, selbst wenn er nicht in den Rahmen der Zeitschrift passen sollte, so ist diese unhöfliche Nachlässigkeit nicht am Platz. Es ist immer wieder die gleiche Art der Deva alles zu übergehen, was dieses Buch, das sie zwar verlegen, fördern, hervorheben oder den Menschen näherbringen könnte. Die Deva hat noch nichts getan, um ihren grossen Autor nach dessen Tod zu ehren, oder deutlich zu machen, dass sie entschieden und bewusst für sein Werk einsteht. Ein privater Brief sagt da gar nichts, auch nicht "Wohll wollen", Intensität ist hier notwendig. Sie haben doch wahrhaftig genug Autoren, die sie bequem verwalten können. Wenn sie nun aber einen Dichter haben, dessen geistige Grösse und Gestalt den Rahmen des "Ueblichen" sprengt, so bedeutet dies für den Verlag auch eine Pflicht, sich in erhöhter Wachsamkeit und Kraft einzusetzen. "Das Vergessene Licht" hat wieder und wieder ausgezeichnete Besprechungen. Sie selber haben mit Herrn Doktor Dingeldey gesprochen, dass andere, originellere Wege eingeschlagen werden müssen, um die Bücher neu zu propagieren, um sie wieder in den Vordergrund zu stellen. Was ist denn nun eigentlich geschehen? Ich selber hatte jetzt vor, der Deva vorzuschlagen, die Gedenkrede von Doktor Paasche, in geläuterter und leicht veränderter Form zu drucken, und sie, versehen mit einem Bild, so zu verkaufen, dass sie nicht mehr als eine gute Zeitschrift kostet. Sie soll ein geschlossenes Bild geben, des Lebenswerkes von Waldemar Bonsels. Herr Doktor Paasche hat nun von sich aus zunächst einen Aufsatz eingesandt, der sich ausschliesslich mit "Dositos" befasst. Was soll ich nun erwarten, wenn nicht einmal ein Tippfräulein angewiesen wird, ihm eine kleine Bestätigung zu schreiben. Ich habe Ihnen über diesen Plan bewusst nicht gesprochen, weil ich wusste, dass sich Herr Doktor Paasche sehr darauf freut, Sie jetzt im Oktober kennenzulernen und wollte ihm es überlassen, davon zu erzählen. Doktor Paasche kennt meinen Mann schon lange, ich habe in ihm einen getreuen Helfer gefunden in den Tagen beim Tod von Waldemar, er ist noch jung hat Elan und Energie und ich nehme an, dass Sie ihm so gerne wie ich es gönnen würden, wenn der Druck der Schrift zustande käme. Ich danke, dass er Ihnen ein Manuskript vorlegen wird, und ich möchte sehr gerne, wenn Sie mir Ihren Eindruck schreiben wollten.